

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeitungspresse: In der Stadt bezw. durch Marken monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 jährlich 16 1/2 Zustellgebühren. Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA-Mann Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Wälderdienst



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold Fernsprecher SA 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 spaltige Berufs-Zeile oder deren Raum 20 Pf., Familien-Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf., Sammel-Anzeigen 30% Aufschlag. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Verantwortl. Schriftführer: Karl Oberndorf; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokalred.: Hermann Oßig

Verlag: Heimburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Lat. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Auftakt in Nürnberg

Die besondere Bedeutung des Reichsparteitages 1933. — Politische Generalmusterung des neuen Deutschland. — Die Welt sieht auf Nürnberg

N. Nürnberg, 31. Aug.

Der Reichsparteitag der NSDAP hat am Mittwochabend mit dem Empfang des Führers, der Spitzen der Partei und des kaiserlichen Staates durch die Stadtverwaltung im alten historischen Rathhaussaal seinen Anfang genommen.

Der Führer hat bekanntlich bestimmt, daß die Reichsparteitage in Zukunft in Nürnberg stattfinden sollen, in dieser herrlichen alten ardentischen Stadt, die man einst des Reiches Schmuckstücklein nannte. Nürnberg, das früher die Reichskleinodien aufbewahrte, in dessen Mauern die alten deutschen Kaiser die Reichskrone absetzten, das im deutschen Kunstleben eine so große Rolle spielte, hat damit eine hervorhebende vor allen anderen deutschen Städten erfahren, die wohl als eine Anerkennung für die von dem Gau Franken im Kampf für den Nationalsozialismus geleistete wertvolle Arbeit gewertet werden kann. Der Gau Franken ist unter Reichsführerführung der stärkste Gau der NSDAP geworden.

Zur ersten Parteitag im nationalsozialistischen Deutschland fällt zusammen mit der Jahrestagung der ersten großen nationalen Parteimärkte am 2. September 1933, als Adolf Hitler auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, dem jetzigen Adolf-Hitler-Platz, den ersten Aufmarsch aller nationalsozialistischen Verbände abnahm. Der deutsche Tag von 1933 steht in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung einen ganz besonderen Platz ein. Damals prägte Hitler das Wort, man müsse jedem das Wesen der Vaterlandsliebe aufzeigen, denn die nationale Linie sei Basis für die Einigung.

Heute ist das deutsche Volk einig! Der Parteitag ist eröffnet. Aus allen Teilen des Reiches sind die deutschen Menschen in Unterchied des Ranges und des Standes nach Nürnberg geeilt, um diese Einigkeit zu bekunden. Das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben Nürnbergs dreht sich um diesen Tag. Die Bevölkerung hat in grenzenloser Freude, Arbeit und Opferwilligkeit sich an den Vorbereitungen beteiligt. Nun ist das Werk vollendet. In einem nie gesehenen Schmuck prangt die alte freie Reichsstadt. Schon der große Hauptbahnhof, auf dem nun bald die 189 Sonderzüge der politischen Organisationen eintreffen werden — SA, SS, und NS, werden bekanntlich weiter dranhin auf den Vorortbahnhöfen möglichst nahe bei ihren Lagern ausgeladen — läßt ahnen, mit welcher Liebe man die braunen Kolonnen in der alten Reichsstadt empfängt.

Dr. Diefried über den Reichsparteitag

Der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Diefried, äußerte sich vor seiner Abreise vom Oberlößberg nach Nürnberg in einer Unterredung mit dem Münchener Vertreter der „N.S.“ über den bevorstehenden Reichsparteitag, wobei er eine Reihe von Fragen beantwortete.

Frage: Worin erblicken Sie die besondere Bedeutung des Reichsparteitages 1933?

Antwort: Der diesjährige Reichsparteitag unterscheidet sich zunächst grundlegend von allen früheren, daß hier die Nationalsozialistische Partei nach ihrem Durchbruch zum Tag zum ersten Male als Repräsentantin des ganzen deutschen Volkes auftritt. Weil die Nationalsozialistische Bewegung im Besitz der Macht zur Trägerin des Staates geworden ist, handelt es sich hier also nicht mehr um

eine Parteitagung schlechthin, sondern gleichzeitig gleichsam um eine politische Generalmusterung des neuen Deutschland.

Frage: Die gewaltige Nürnberger Tagung wird also naturgemäß ein außerordentliches Ereignis anstrahlen, nicht nur auf die Anhänger der NSDAP, sondern auch auf die ihr bisher fernstehenden?

Antwort: Ich hoffe das unverfälscht und zwar in erster Linie aus dem persönlichen inneren Erleben eines jeden, der als Gast oder Zuschauer nach Nürnberg kommt. Gerade diejenigen, die dem Ringen unserer Bewegung bisher fremd gegenüberstanden, werden in Nürnberg Gelegenheit finden, das innere Wesen des Nationalsozialismus auch feilsch begreifen zu lernen und sich eine Vorstellung von dem gewaltigen Weltanschauungskampf zu machen, den die NSDAP geführt hat und heute noch führt. In der Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag, sowie in den verschiedenen Vorträgen und Referaten auf dem Kongress werden die unverrückbaren Grundzüge des nationalsozialistischen Staates, daneben aber auch die neugewonnenen Erkenntnisse aus der Praxis der Verantwortung heraus kundgegeben.

Frage: Ruh gerade das Ausland mit erhöhter Spannung dem Ablauf dieser Tage folgen?

Antwort: Die große Kundgebung in Nürnberg, die bevorstehenden Manifestationen des nationalsozialistischen Geistes und Willens werden zweifellos das Ohr der ganzen Welt beifügen. Das Erscheinen so zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps und von Vertretern der gesamten Weltpresse in Nürnberg beweist deutlich, daß man sich der überragenden Bedeutung dieser Tagung durchaus bewußt ist.

Frage: Was wird das Ausland vor allem in Nürnberg sehen und erkennen können?

Antwort: Der Reichsparteitag wird nicht nur dem ganzen deutschen Volk, sondern weltweit auch der Welt das Verständnis dafür näherbringen, welche wertvolle weltanschauliche Kraft in der nationalsozialistischen Bewegung liegt. Er wird vielleicht auch die volle Erkenntnis fördern, daß die Neuordnung des politischen Lebens, die sich in Deutschland vollzogen und die innere und äußere Haltung unseres Volkes grundlegend verändert hat, auch für die politische Ordnung der Nationen unerschütterlich von größtem Nutzen ist, weil das Deutschland der Autorität und Ordnung zu einem dauerhaften, festen Faktor in der internationalen Politik geworden ist.

Frage: Halten Sie es für möglich, daß der Aufmarsch der SA, und der SS, irgendwie mißgedeutet wird?

Antwort: Nach unseren Erfahrungen muß natürlich mit einer Mißdeutung dieses Aufmarsches gerechnet werden bei denen, die die Wahrheit nicht erkennen wollen. Um so nachdrücklicher möchte ich nochmals betonen, was ja schon allgemein bekannt ist, aber uns immer wieder bewußt fällig andeulert wird, nämlich, daß die SA, und die SS, keinesfalls militärische oder auch nur militärische Organisationen darstellen. Die Besucher des Reichsparteitages werden vielmehr in ihnen die Bekämpfer des Bolschewismus erkennen, denen die ganze zivilisierte Welt dankbar sein sollte, weil durch sie der Weltgefahr im Herzen Europas Einhalt geboten worden ist. Die politische Ordnung in Deutschland im Interesse der ganzen Welt auch in Zukunft zu garantieren, bleibt weiterhin ihre große und verantwortungsvolle Aufgabe. Wenn in dieser Richtung etwa noch Zweifel zu zerstreuen wären, dann müssen sie schon allein durch die Tatsache beseitigt sein, daß ja in Nürnberg feierlich der gesamte SA, und SS, aufmarschiert. Der Reichsparteitag hat vornehmlich geistigen und weltanschaulichen Inhalt. Bewußt wurde der Aufmarsch auf einen verhältnismäßig klei-

nen Teil beschränkt, dessen die Tagung nur einmal als einer feierlichen Umrahmung bedarf. Um dieses äußere eindrucksvolle Bild der Tagung handelt es sich und nicht um die Absicht, zahlensmäßig besonders große Einheiten der Kämpfer für das Dritte Reich etwa demonstriert aufmarschieren zu lassen.

Frage: Werden Sie auf dem großen Presseempfang, der im Programm des Parteitages angekündigt ist, zu uns Pressevertretern auch politische Ausführungen machen?

Antwort: Die großen politischen Rundgebungen bleiben dem Kongress vorbehalten. Es wird mir aber eine Freude sein, die Kollegen von der deutschen und ausländischen Presse dort begrüßen zu können, ihnen durch meine Ausführungen einen Einblick in das gewaltige weltanschauliche Ringen unserer Bewegung zu vermitteln und ihnen das Verständnis für das neue Deutschland zu erleichtern.

Vor dem Eintreffen des Führers

Nürnberg, 30. Aug. Schon am frühen Nachmittag sammelten sich vor dem Hotel „Deutscher Hof“ am Frauenbrunn große Menschenmengen, um den Führer bei seinem Eintreffen in Nürnberg zu begrüßen. Gegen Abend wuchs die Menschenmenge immer mehr an, so daß schließlich die SS, die eine eigene Wache vor dem Hotel angestellt hatte, umfangreiche Absperrungen vornahm. Im Hotel „Deutscher Hof“ sieht man bereits eine große Zahl von Führern der NSDAP, die dort untergebracht sind, darunter den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Stellvertreter des Führers, Hermann Göring, Reichsleiter der Partei, Dr. Dietrich, den Reichsleiter der politischen Organisation, Dr. Pennington, den Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberger, und den Reichsleiter der NSDAP, Baldur von Schirach und andere.

Nürnberg läutet den Parteitag ein

Die Menschenmenge in der Nähe des Hotels Deutscher Hof schwoll nach 7 Uhr darauf an, daß die Abwehrmannschaft der SS, beim besten Willen nicht mehr ausreichte und die erwartungsvoll frohgestimmte Menge immer wieder die Sperre durchbrach. Als gegen 7.30 Uhr Reichsminister Goebbels erschien, konnte der braulende Jubel keine Grenzen mehr finden.

Um 8 Uhr abends legten voll und dunkel die Glocken von den Türmen Nürnbergs ein. Oben hallten die Töne von St. Sebaldus über die Dächer hinaus zur Burg, brachen sich an den Türmen und begehneten sich mit den braulenden Glockenklingen von St. Lorenz. Eine halbe Stunde lang schwebten die Glocken über Nürnberg und grüßten Nürnberg, grüßten alle, die erschienen waren, zu dem gewaltigen Treffen der Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution.

Um 8.30 Uhr verkündeten Fanfarenlänge und braulende Helmschläge das Erscheinen des Führers im Rathhaus. In dem alten, herrlich geschmückten Rathhausaal der Stanzzeit des alten Reiches so oft die Kaiser mit ihren Paladinen versammelt sah, die Führer der Partei und die Spitzen der Behörden der Führer des neuen Reiches.

Das diplomatische Korps in Nürnberg

Berlin. Von dem in Berlin beglaubigten diplomatischen Korps werden 30 Gesandte und ein Geschäftsträger der Einladung des Reichsleiters zur Teilnahme an den Veranstaltungen des Parteitages der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Nürnberg als keine Ehrengäste Folge leisten.

Das Neueste in Kürze

Gestern abend hat in Nürnberg der Parteitag der NSDAP, der sich zu einer gewaltigen Generalmusterung des neuen Deutschlands gehalten, seinen Anfang genommen.

Der Tiroler Gauleiter Hofer wurde aus dem Gefängnis befreit. Er ist nach der italienischen Grenze zu entkommen.

Das Württembergische Sondergericht verurteilte einige Verleumder zu hohen Gefängnisstrafen.

Wirtschaftsminister Rehnig unterrichtete die Vertreter der Presse über die bisherigen Ergebnisse der Arbeitslosenkämpfe in Württemberg.

Als einzige Organisation für das schwäbische Sängereleben ist der Schwäbische Sängerbund (SSB) vom württ. Ministerium anerkannt worden.

In den neuen Richtlinien des Schwäbischen Sängerbundes heißt es, daß in Orten unter 2000 Einwohnern nur 1 Sängerverein gestattet ist.

Französische Hebe

Siebzehn Wochen vor der Völkerverbundung

Paris, 30. Aug. In der heutigen Morgenpresse befinden sich drei Kampfsagen linksstehender Blätter gegen Deutschland, die der Stimmungsmache im Hinblick auf die Septembertagung des Völkerverbundes gelten und dieser Tagung nach Möglichkeit den Charakter eines marxistisch-freimaurerischen Tribunals geben möchten.

Der Sozialistenführer Léon Blum sucht im „Populaire“ der sozialistischen Internationale eine führende Rolle zuzuschreiben. Die internationale Konferenz in Paris habe allen interessierten sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zur Pflicht gemacht, daß sie bei den demokratischen Regierungen durchsetzen, daß diese alle den Frieden in Europa bedrohenden Probleme auf die Tagesordnung des Völkerverbundes setzen mögen, namentlich den Sieg der Hitlerbewegung in Deutschland, die Aufrüstung Deutschlands, die Unternehmungen gegen Österreich und gegen Dänzig. Die Internationale verlange, daß die sozialistischen Parteien einen Druck auf ihre Regierungen ausüben, um Deutschland vor der europäischen und der Weltgemeinschaft zur Verantwortung zu ziehen. Die sozialistische Internationale spiele also die Rolle eines Staatsanwaltes und leitere den Regierungen das Mittel und die Gelegenheit, damit sie nunmehr vielleicht auch ihrerseits handeln.

Im „Quotidien“ findet sich ein Artikel, in dem mit der unaufrichtigen Phrasologie gewisser pseudosozialistischer Kreise ebenfalls dazu aufgerufen wird, daß alle europäischen Länder, die für den Frieden sind, sich in Genf feierlich zusammenschließen und erklären sollen, daß sie bereit seien, alles in Werk zu setzen, um Deutschland die Freiheit und Europa die Ruhe wiederzugeben.

Das „Denzer“ veröffentlicht einen Artikel des deutschfeindlichen sozialistischen Nationalisten Grumbach, der die Haltung der sozialistischen Internationale gegenüber Deutschland mit der des Vatikan vergleicht und die Internationale lobt. Diesen Unterschied der Haltung würden die großen Volksmassen zu schätzen wissen.

Hindenburg wieder in Berlin

Berlin, 30. Aug. Reichspräsident v. Hindenburg ist am Mittwoch vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7.35 Uhr von Reuders in Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, einetroffen. Der Herr Reichspräsident hat am Mittwoch den neuernannten amerikanischen Botschafter in Berlin, Dodd, empfangen.

War es nicht die deutsche Presse, die den Unfinn der „weisslichen Demokratie“...

Adolf Hiffer (Wein Kampf)

Weitere diplomatische Empfänge bei Hindenburg

Berlin. Der Herr Reichspräsident empfing am Mittwoch nacheinander den griechischen Gesandten Alexander Rizo-Stampas...

Ausführungsverordnung zum bäuerlichen Erbhofrecht

Berlin. Der preussische Justizminister hat wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt...

Einziehung von Grundstücken

Berlin. Im „Reichsanzeiger“ vom 30. Aug. sind mehrere Bekanntmachungen über Einziehung von staats- und volkseigenen Vermögen abgedruckt...

Der Tiroler Gauleiter aus der Haft befreit.

Den Dollführern entwischt. - Abenteuerliche Verfolgung

Zusbruck, 30. Aug. Der seit mehreren Wochen in der Haft des bayerischen Landgerichts befindliche ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Tirol, Franz Hofer...

Waffenlager unter der Erde

Soldan. In der Nähe einer Laubentförmung in „Kowanos“ hatten Kommunisten in einer Tiefe von zwei Metern ein großes Waffenlager angelegt...

Wiederannahme der Danzig-polnischen Verhandlungen

Danzig, 30. Aug. Die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Ausdeutung des Danziger Hafens durch Polen werden nach kurzer Unterbrechung in Warschau am Donnerstag wieder aufgenommen.

„Kauft jeht“

Proletarisches wirtschaftliche Pläne

Washington, 30. Aug. General Johnson ist gegenwärtig mit der Prüfung der Pläne eines proletarischen Feldzuges, der unter dem Motto „Kauft jeht!“ durchgeführt werden soll...

Der Lahusen = Prozeß

Karl Lahusen sagt aus:

Der 2. Tag im Bremer Nordwolle-Prozeß

Bremen, 30. Aug.

Der Lahusenprozeß nahm am Mittwoch morgen seinen Fortgang. Der Antrag, die Angeklagten aus der Schutzhaft zur Untersuchungshaft zu bringen, wurde abge-

Luftfahrt ist not!

lehnt. Das Ablehnungsgesuch der Angeklagten gegen die Treuerverkehrsfachverständigen wegen Befangtheit der Besetzung wird als unbegründet zurückgewiesen.

Nach Eintritt in die Verhandlung schilderte der Angeklagte Karl Lahusen seinen Lebensgang. Er wurde in Delmenhorst geboren, kam als 12-Jähriger auf das humanistische Gymnasium Bremen...

Die weiteren Darlegungen Karl Lahusens waren dem eigentlichen Auf- und Ausbau der Nordwolle vom Jahre des Entstehens 1884 an gewidmet. Das bis zum Kriegsende auf 22,5 Millionen Mark lautende Aktienkapital sei im Laufe der Jahre zur Zeit der höchsten Wollpreise 1927-1929 nach und nach auf 75 Millionen erhöht worden...

Die weitere Vernichtung von Karl Lahusen wandte sich dann der Errichtung des eigenen Verwaltungsgebäudes in Bremen zu. Die Notwendigkeit des eigenen Hauses habe sich aus der Zentralisierung der Verwaltung des inzwischen ausgedehnten Nordwollunternehmens ergeben...

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ergibt sich, daß Karl Lahusen ein Jahresgehalt von 75.000 RM. und 10 Prozent Familien aus dem Reingehalt bezog. Heinz Lahusen ein solches von 50.000 RM. und zunächst 6 Prozent Familien und ab 1927 7 Prozent. Auf eigene Anweisung Karl Lahusens wurde der Vortrag von 1927 infolge der durch die Kapitalerhöhung geänderten Verhältnisse infolge abgeändert, als Karl Lahusen laut bisher 10 nur noch 8 Prozent Familien bekam...

Der Angeklagte Heinz Lahusen erklärt, vieles von dem, was man heute hinsichtlich des Verhältnisses und Führerprinzips erfährt, sei identisch mit den Zielen, die die Nordwolle-Verwaltung in früheren Jahren gehabt habe. Ueber die letzten Verhältnisse vor dem Zusammenbruch äußert sich dann wieder Karl Lahusen. Der 1929 erfolgte Zusammenbruch der Wollbau in Amerika sei das erste Signal dafür gewesen, daß bei der Wollle nicht alles in Ordnung sei...

Vorsitzender: Ist es richtig, daß Sie Dr. Dörner die Tätigkeit erschwert haben? Karl Lahusen: Das bestreite ich in vollem Umfang. Vorsitzender: Haben Sie Dr. Dörner gebeten, gewisse Dinge gegen Jakob Goldschmidt geheim zu halten? Karl Lahusen: Das bestreite ich auf das allerentschiedenste. Das uns gemeinsam bindende Interesse war ja, der Nordwolle und wie ich erst später erfuhr, der Danobank durchzuhaften.

Im weiteren Verlauf macht Karl Lahusen dann Ausführungen über die Handhabung der Bilanzarbeiten. Beim Bilanzentwurf per 31. Dezember 1931 mit einem Verlust von 8 Millionen Mark habe es sich um einen vorläufigen Entwurf gehandelt. Nach Ansicht der Danobank hätte es einen schlechten Eindruck gemacht, wenn die Nordwolle mit einem Verlust zwischen 12 und 25 Millionen RM. herangekommen wäre.

Am Donnerstag vormittag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Luftfahrt ist not!

Württemberg gegen die Arbeitslosigkeit

Aufruf des Oberbürgermeisters an die Bevölkerung

Stuttgart, 30. Aug.

Oberbürgermeister Pa. Dr. Strölin ersucht im Benehmen mit dem Arbeitsamt Stuttgart einen Aufruf an die Einwohner...

Wegen der Arbeitslosigkeit! 10 Forderungen:

1. Du sollst wissen, daß das Wohl deines Volksgenossen dein Wohl ist. Denke stets daran, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehen muß und handle danach.

2. Du sollst nicht als Doppelverdiener andere darben lassen, sondern denke, daß du Angehöriger eines armen Volkes bist, in dem sich jeder einzelne einschränken muß, damit für den anderen etwas übrig bleibt.

3. Du sollst den Bettel nicht unterhalten. Beweise den Bettler an die zahlreichen Fürsorgestellen; gib übrige Pfennige der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

4. Du sollst jezt Arbeit vergessen, jezt Hausreparaturen durchführen, jezt Neuanschaffungen machen, jezt deinen Betrieb auf Neuanschaffungen prüfen. Mit deinem Geld kann der andere ebenfalls Aufträge vergeben und einer nach dem anderen das Rad der Wirtschaft antreiben.

5. Du sollst neben bezahlter Arbeit keine Unterstützung beziehen und niemand beschäftigen, der gleichzeitig Unterstützung bezieht. Schwarzarbeit ist unehrliche Arbeit.

6. Du sollst nicht nach der Stadt ziehen, wenn du auf dem Lande wohnst. Der Zug nach der Stadt verschlimmert deine eigene Lage und erhöht die Schwierigkeiten, in denen sich die Arbeitslosen der Stadt schon heute befinden.

7. Du sollst als junger Volksgenosse wissen, daß Arbeit als Landkeller oder als Arbeitsdienster dich fördert. Auf dem Lande lernst du zapfen, säht, deinen Körper, schaut die Natur, bist dort, wo deine Vorfäter als gesunde Menschen löhnen. Als Arbeitsdienster denkst du dem ganzen Volke.

8. Du sollst wissen, daß jede Arbeit ehrt, erst recht der Hände Fleiß. Darum lehne keine Arbeit. Es ist viel ehrenvoller, die geringste Arbeit zu leisten, als von der Arbeit anderer zu leben. Denke daran, daß der Führer des deutschen Volkes Handarbeiter war und stolz darauf ist. Darum greife dort zu, wohin man dich stellt.

9. Du sollst für gerechte Verteilung der Arbeit sorgen. Die unparteiliche Arbeitsvermittlung ist das Arbeitsamt. Es vermittelt Arbeitsfindende nach Können, Leistung und Eignung. Deshalb werde offene Stellen dorthin, und wenn du Arbeit suchst, nimm die Vermittlung des Arbeitsamts in Anspruch.

10. Du sollst bedenken, daß du ein Deutscher bist, ein Angehöriger des Volkes, das vierzehnhalf Jahre lang der Welt standhielt, das immer wieder für die Welt große Probleme löste und das jezt wieder das Problem der Arbeitslosigkeit lösen wird, wenn jeder - auch du - mit schweblicher Fähigkeit im heutigen Kampf seinen Mann stellt.

Strölin,

Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart.

Jaek,

Vorsitzender des Arbeitsamts Stuttgart.

Berichtszugung der Milchversorgung Stuttgart G.m.b.H. mit der Württ. Milchverwertung AG. Stuttgart, 30. August.

Am Dienstag fand im Herzog Christoph in Stuttgart eine außerordentliche Generalversammlung der Milchverwertung für Stuttgart und Umgebung e. V. statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung waren zu der Versammlung über 200 Bauern erschienen. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Schüle, Wolfenbrück, begrüßte die Versammlung und machte gleich eingangs darauf aufmerksam, daß angeordnet wird, die Milchversorgung Stuttgart G.m.b.H. mit der Württ. Milchverwertung AG. zu vereinigen. Zugleich wurden die Mitglieder des Aufsichtsrats genannt: Schüle, Wolfenbrück, Klein, Malmshelm, Eymann, Möhringen, Pfeil, Kornelshelm, Heltwenger, Zeinell, Konemann, Geradshetten und Wälder, Biffingen-Teß.

Der Direktor der Württ. Milchverwertung AG., Dr. Brigner, berichtete näher über die Bormahme der Vereinigung der beiden Organisationen. Schon lange waren Bestrebungen vorhanden, die Fehler, die bei zwei nebeneinander bestehenden ähnlichen Organisationen kaum zu vermeiden sind, auszugleichen. Erst in neuerer Zeit scheinen die Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis zu führen. Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, wie auch das Wirtschaftsausschussmitglied seien sich für die Verschmelzung ein. Die Milchversorgung Stuttgart wird in der Milchverwertung aufgehen. Die Geschäftsanteile werden von der Milchverwertung übernommen. Nach Verschmelzung der AG.

gehen alle Anlagen des Milchhofes und das ganze Vermögen in die neue Organisation über. Die Geschäftsanteile werden zu einem Kurs von 150 RM. übernommen, so daß ein Betrag von 300.000 RM. zur Verfügung gebracht werden muß. Dies erfolgt in der Weise, daß jeder der drei Beteiligten (Landwirt und Landwirtschaft) 100.000 RM. aufzubringen hat. Die Aktien erfahren eine Erhöhung von 50.000 RM. auf 80.000 RM. 25 Prozent der 100.000 RM., die die Landwirtschaft aufzubringen hat, sind in drei Einzahlungen zu leisten. Der Rest ist in 9 Monatsraten abzutragen, und zwar wird dies in der Weise erfolgen, daß vom Milchhof in jeder 1/3 Bg. einbezahlt wird. Die Verteilung der Aktien wird etwa auf der Grundlage erfolgen, daß auf ein Lieferungsverhältnis von 200 Litern eine Aktie entfällt wird. Die neue Gesellschaft wird eine Satzungsänderung vornehmen, wonach die Hebung der Gemeinnützigkeit und die Auflösung der AG. nur mit 2/3 Mehrheit beschlossen werden kann. Es wird das Ziel sein, die Handelsspanne nach Möglichkeit zu verringern. In der Aussprache kam die einstimmige Zustimmung der Bauern zu diesem Vorhaben zum Ausdruck.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung über den Milchwirtschaftlichen Zusammenschluß Stuttgart und Umgebung berichtete ebenfalls Dr. Brigner. Der § 38 des Reichsmilchgesetzes hat durch die Forderung auch den Milchhandel in die Zusammenschlüsse herangezogen. Der zu bildende Zusammenschluß soll in Zukunft die Verhinderung von Unruhen in den Erzeugergebieten abstellen. Die Verbrauchspreise werden eine einheitlichere Regelung erfahren. Der Zusammenschluß wird weiter bestimmen, wozu die Milch kommt und wer sie liefert. Im Lieferfall muß ein gerechtes Ausgleich geschaffen sein. Seither hatte die Landwirtschaft zu wenig Einfluss auf die industrielle Milchherzeugung (städtische Milchverwertung). Da auch diese dem Zusammenschluß beitreten müssen, ist eine Verteilung und Eindämmung garantiert. Der Milchwirtschaftliche Zusammenschluß hat vor allem für den Absatz der Bauernmilch und für die Haltung eines gesunden Preises zu sorgen. Die Bauern und Preise müssen neu festgesetzt werden. Da die Landwirtschaft für einen Milch 18 Pfennig als Erzeugerpreis beanspruchen muß, der Verbraucherpreis aber nach Möglichkeit gesenkt werden sollte, muß die Spanne verringert werden. Es wird in nächster Zeit angestrebt, die Milch nach Qualität zu bezahlen. Die Durchführung wird in der Weise erfolgen, daß der Grundpreis um 18 Pfennig festgesetzt wird und darüber hinaus für fettreiche, saubere und haltbare Milch ein Zuschlag gewährt wird. Das leistungsgemessene System der Milch- und Rahmlieferung von der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts hat sich bewährt und wird auch in Zukunft beibehalten werden. Auch diesen Ausführungen sollte die Versammlung ihre vollkommene Zustimmung. Die Aussprache ergab noch, daß die Gründung von Milchverwertungsgenossenschaften überall dort, wo noch keine bestehen, notwendig sei und die bereits bestehenden, freier oder wilden Genossenschaften unbedingt dem Verbande angeschlossen werden müßten.

Geschäftsführer H. Körner erlegte den Punkt 4 der Tagesordnung. Die Wahl des Gesamtvorstandes ergab einstimmig folgende Herren: 1. Vorsitzender: Schüle, Wolfenbrück, 2. Vorsitzender: Klein, Malmshelm, Geschäftsführer: H. Körner - Stuttgart. Es erfolgte noch die Wahl von 12 Beisitzern.

Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Schüle-Wolfenbrück konnte nach 2 1/2 stündiger Dauer mit dem Dank an alle Anwesenden die anregend verlaufene und lehrreiche Versammlung schließen. Er gab besonders noch seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bauernschaft in einmütiger Weise die Leistung der neuen Männer und die Bestrebungen der ganzen Regierung anerkennt und würdigt. Wenn in dieser Einmütigkeit weitergearbeitet wird, muß es gelingen, die Notlage der Landwirtschaft zu überwinden.

Wohlstand auf dem Land - Arbeit in der Stadt

Reiz. In einer Mitteilung des Verbandes der Deutschen Landmaschinen-Industrie heißt es u. a.:

„Die allgemeine Wirtschaftsbelebung, die in der letzten Zeit zu verzeichnen ist, hat sich auch beim Absatz landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bemerkbar gemacht.“

Besonders auffällig ist die Absatzsteigerung aus dem Verkauf der von der Finanzierungs-gesellschaft für Landmaschinen AG. getätigten Kreditgeschäfte zu erleben. Die vorliegenden Zahlen des Juli zeigen eine etwa 80prozentige Steigerung gegenüber dem Juli 1932.

Die Hauptursachen der gesamten Belebung dürften das wiederkehrende Vertrauen der Landwirtschaft zu den Maßnahmen der Regierung und nicht zuletzt die am 1. Juli 1932 in Kraft getretene Steuererleichterung für Maschinenanschaffungen sein. Wie groß der Bedarf an Landmaschinen ist, geht schon daraus hervor, daß die Gesamtvergrößerung der deutschen Landwirtschaft mit Landmaschinen und Geräten im Erntejahr 1927/28 einen Wert von 350 Millionen entsprach, im Erntejahr 1931/32 dagegen wegen man-

Seite 3 gelände... Die an... gerade... geht... bemüht... stellt... davon... schäft... leit... Nach... wie unge... landes... wirtschaft... der Arbe... heraus... werliert... Stuttg... ingen... gleich... und Aus... at. Rebe... vor alle... gehörte... Interesse... ist find... über Pro... schwa... in-Sträf... ähnlich... werden... für in W... wird, ber... der Maß... De er... verford... it, wird... Schnell... landeswe... Stund... sehen. W... nur uner... die Luft... schwa... hen ge... In Aufre... gerang... ligen Be... stupp... realisi... in andä... Der H... un... Stuttg... Gansst... an Deut... entung... eine Gru... ähen, u... Naturla... Grund ne... mit Besti... schrupp... eillich... ung mit... Ströbe... litigert... weiter sta... des St... hat man... Dränge... des aufsch... lang gef... dermal... schhabern... den S... Vier L... In der... erriente... nach Götlin... hawere... mit fünf... 224. Was... schwindi... ligen bei... Versuch der... lüder der... Wagen... Biffung... hutz die... über liegen... Meter vom... überverle... Kantenhar... schoben... Die Sch... Unall... durch die... das O... der dem... ren zufü... lingen-Dr... wieder ver... weiterer U... haben. Co... ten und G... vertrieb... zudem wir... u. Lexich... nicht genü... Das Kat... Bered... Wagen plö... den sah, an

berg-Breitenholz ein bedauerlicher Motorradunfall. Zwei stark angetrunkene Handwerksburschen benötigten zu ihrer „Wanderung“ die ganze Straßenbreite. Einer davon ließ dem Motorradfahrer direkt in das Fahrzeug, was den Sturz des letzteren zur Folge hatte. In schwererletem Zustand mußte der 33-Jährige in die Chirurgische Klinik nach Tübingen überführt werden. Die beiden Handwerksburschen wurden durch den in Entering stationierten Landjägerbeamten ins dortige Ortsarrest verbracht.

Von der Sternwarte.

Wiltbad. Die Keplerwarte auf dem Sommerberg bei Wiltbad konnte am vergangenen Sonntag ihren 8000. Besucher begrüßen. Er erhielt eine Freikarte und ein kleines Geschenk. Gegenwärtig ist abends ab 8 Uhr die Beobachtung des Mondes und des Wandelsterns Saturn mit seinem Ring besonders nützlich.

Ausländischer Besuch.

Wiltbad. Letztes Jahr machten schwäbische Schüler und Schülerinnen in Begleitung ihres Englischlehrers, Dr. Schunter, Badnang, eine Studienfahrt nach England, wohin sie von dem Leiter einer englischen Schule und dessen Gemahlin eingeladen, und wo sie mit ausgesuchter Gastfreundschaft aufgenommen worden waren. Vor kurzem kamen nun letztere mit einer Anzahl Schüler und Schülerinnen zum Gegenbesuch nach Deutschland. Am letzten Samstag führte sie eine Schwarzwaldbahnfahrt mit ihren Gastgebern u. a. nach Wiltbad, wo ihnen von dem lebenswichtigen Inhaber des Badhotels, Herrn Nipner ein solenner Kaffee in dem prächtigen Gesellschaftsraum spendiert wurde. Dann ging es unter Führung von Hl. Springer an die Besichtigung der Hauptschönheitsstätten Wiltbads: der Kathausaal mit seinen reizenden Darstellungen des „Meberfalls in Wiltbad“, dann die vorzüglich eingerichteten Bäder mit der maurischen Wartehalle, den Leseälen und all den anmutigen Wandmalereien, die Trinkhalle, wo Thermalwasser genossen und „Jebr gut“ besunden wurde, und dann die herrliche Engländerpromenade. Nachdem man noch eine Weile den Klängen des Kurorchesters gelauscht, fuhr man mit der Bergbahn auf den Sommerberg - die Stadt hatte freundlichst Freifahrt gewährt - wo der Hirschart und das Jägerstübli nicht weniger gefielen, als die schöne Aussicht vom Sommerberghotel und dessen Einrichtung, ferner die herrlichen Spazierwege und die große Liegewiese. Die fremden Gäste konnten die Herrlichkeiten unserer schönen Bäderstadt nicht genug rühmen. Manche hoffen, in einem andern Jahr zu Bade- und Luftkur wiederkehren zu können. In England, wo man ihnen von einer bereizenden Reise nach Deutschland sehr abgeraten hätte, wollen sie nach ihrer Rückkehr allen Freunden erzählen, wie schön unser deutsches Land und welch munterhafte Ordnung bei seinem fleißigen Bewohnern herrscht.

Zunahme des Ausländerbesuches im Schwarzwald

Freudenstadt. Seit einiger Zeit kann man die Beobachtung machen, daß die Zahl ausländischer Kraftwagen, die durch den Schwarzwald fahren, im Steigen begriffen ist. Viele Schweizer und Holländer sind es wieder, die durch den Schwarzwald kommen. Auch die Nachbarn jenseits des Rheins machen ihre sonntäglichen Ausfahrten wieder in den Schwarzwald herein. Charakteristisch ist der Anspruchs eines Engländer, der gefragt wurde, wie es ihm gefalle bei uns. Der Engländer meinte: „Sie (die Franzosen) können drüwe sage un schreibe, was sie wän (wollen), si end herrscht Ordnung“.

Letzte Nachrichten

Kommunist Lenz im Dachswald erwischt

Stuttgart. In den letzten Wochen hat die Politische Polizei den seit langer Zeit flüchtigen Kommunistenführer Fritz Lenz, geb. 27. April 1901, Schauffen, der sich als Leiter des illegalen Roten Frontkämpferbundes betätigt hatte, festgenommen. Lenz hatte sich in einem Gartenhäuschen im Dachswald verborgen gehalten, das er unter Beobachtung ganz besonderer Sicherheitsmaßnahmen verlassen hat.

Zu der vorstehenden Mitteilung von zünftiger Stelle wird bekannt, daß der Volkswirtschaftler Lenz es verstanden hat, der für ihn zweifellos nicht allzuangenehme Lage

noch auch angenehme Seiten abzugewinnen. Er hatte das Gartenhäuschen im Dachswald, das seinem Schwiegervater gehört, mit allem möglichen Komfort eingerichtet. Vom Divan bis zur Kaffeemaschine war so ziemlich alles vorhanden, was zu einem luxuriös eingerichteten Junggesellenheim gehört. Zigaretten, schlüpfrige Romane, halbklerre Bierflaschen legen Zeugnis davon ab, daß der raube Rotfrontkämpfer den kleinen Freuden des Lebens durchaus nicht ablehnend gegenüberstand.

Wirtschaftsminister Dr. Lehniß in Karlsruhe

Stuttgart. Der württ. Wirtschaftsminister Prof. Dr. Lehniß stattete am Montag dem badischen Reichstatthalter Robert Wagner in Karlsruhe einen Besuch ab. Es wurden verschiedene Baden und Württemberg gemeinsam interessierende Wirtschaftspragen erörtert. Anschließend wurde Dr. Lehniß durch Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pfäumer und Kultusminister Dr. Wacker empfangen.

Einfahrverbot für irishengefährliche Tiere

Stuttgart. Nach einer im Regierungsbüro bekanntgemachten Verordnung des Reichsministers des Innern vom 10. August 1933 unterliegt das Fleisch von Bären bei der Einfuhr aus dem Ausland einer Untersuchung auf Trichinen. Die Einfuhr von Fleisch von Raben, Fächsen, Dachsen und anderen fleischfressenden Tieren, die Träger von Trichinen sein können, ist verboten.

König Boris besucht Paris

Paris. König Boris von Bulgarien ist Dienstag abend zu einem mehrtägigen privaten Besuch in Paris eingetroffen.

Explosion im polnischen Erdölrevier

Warschau. In der Erdölraffinerie „Kasta“ in Drobobocz explodierte ein Kessel. Ein Benzinhälter von 50 Wagonen Benzol geriet in Brand und steht in hellen Flammen. Einige andere Behälter, die 200 Wagonen Benzol enthalten, sind gefährdet. Sämtliche Feuerwehren des Erdölreviers sind am Löscharbeit beteiligt.

Argentinien unterzeichnet das Weizenabkommen

Buenos Aires. Der Außenminister hat den Führer der argentinischen Delegation, Dr. Breton, telegraphisch ermächtigt, das Londoner Weizenabkommen zu unterzeichnen.

Bekämpfung der KPD. in Portugal

Lissabon. Der Innenminister hat durch ein Dekret eine Überwachungs-polizei zur Bekämpfung der KPD geschaffen, die vor allem die Bekämpfung des Kommunismus und die Überwachung der Beziehungen zwischen portugiesischen und fremdländischen Agitatoren durchzuführen hat.

Verbrechen an einem Lokomotivführer?

Darmstadt. Auf der Bahnstrecke Hahnheim-Kellertal an der Pfalzst. Wörschhof wurde in der Nacht zum Mittwoch der 43jährige Lokomotivführer Michael Breckner aus Mainz in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Auf dem Transport nach Frankfurt ist er gestorben.

Breckner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hahnauer aus Mainz auf der Lokomotive des Fahrplanmäßigen Personenzuges. Bei der Einfahrt des Zuges in Hahnheim rief Hahnauer dem Bahnmeister zu, daß sein Heizer auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei. Da das Verhältnis zwischen dem Toten und dem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Heizers nicht unschuldig sei. Hahnauer wurde festgenommen.

Todesfahrt zweier Handwerksburschen

Willingen (Saar). Unterhalb des Thomasturmes des Köhlinger Eifens- und Stahlwerkes wollte ein Lieferwagen einem entseesent-

menden Auto ausweichen, streifte aber dabei die Chauffeebäume. Durch das Schlingern des Wagens wurden zwei Handwerksburschen, die der Besitzer mitgenommen hatte, von der Baumreihe die Köpfe buchstäblich zerschmettert. Die Schuld soll den Fahrer des Wagens treffen, der so betrunken war, daß er, wie polizeilich festgestellt wurde, nicht einmal etwas von dem Vorfall wußte.

Wertvolle Altarbilder gestohlen

Prag. Aus der Burg in Bojnice wurden in der Nacht zum 28. August 5 äußerst wertvolle Altarbilder gestohlen. Die Bilder sind etwa 140 Zentimeter hoch und 60 Zentimeter breit und stammen von dem italienischen Maler Ottavio Amedeo Dione. Sie stellen dar: die Madonna mit kleinem Jesus an der Hand, den heiligen Jakob, den heiligen Jeremias, den heiligen Johannes den Täufer und den heiligen Johannes als Almosenpendler.

Die Täter werden zweifellos verhaftet, die Bilder über die tschechische Grenze zu bringen, um sie im Ausland abzugeben. Die Bilder sind sämtlich ohne Rahmen und haben einen Gesamtwert von etwa 2 Millionen Kor.

Zigeunerlager in den Fluß geworfen

Drei Zigeuner unschuldig erklärt

Belgrad. Auf dem Jahrmarkt in Parvat (Serbien) im Morawatal landete eine erbitterte Volksmenge drei Zigeuner, die, wie sich später ergab, unschuldig waren. Die „Politika“ berichtet über die Angelegenheit nachstehende Einzelheiten:

Nach dem Jahrmarkt, der von etwa 10 000 Bauern besucht war, waren auch viele Zigeuner gekommen, darunter ein sieben Jahre altes, blindes Zigeunermädchen namens Anica Marinkovic und ihre Mutter Schiwana. Wütend trat ein Bauer auf die Kleine zu und sagte: „Du bist keine Zigeunerin. Ich kenne dich. Du bist das Kind meiner Schwester, das von Zigeunern geraubt und seitdem formlos verschunden ist.“ Die Bauern riefen Gendarmen herbei, die das Kind und seine Mutter zum Kommissariat führten, um die Herkunft beider festzustellen. Unterdessen aber verbreitete sich unter den Jahrmarktbesuchern das Gerücht, daß Zigeuner ein Kind geraubt und geblendet hätten. Etwa 3000 Personen versammelten sich vor dem Kommissariat und nahmen bald eine drohende Haltung ein. Ein Zigeuner, der sich unter der Menge befand, wollte sich angesichts der gefährlich werdenden Stimmung entfernen, wurde aber verfolgt. Als ihn die Menge erreichte, reingießte sie ihn buchstäblich. Sodann entrißten die Bauern die Mutter der kleinen Zigeunerin den Händen der Gendarmen und erschlugen sie ebenfalls. Das gleiche Schicksal erlitt eine Freundin der Schiwana, die gekommen war, um als Zeugin zu wirken. Die Menge drang hierauf gegen das Zigeunerlager am Ufer der Morawa vor. Die zu Tode erschrockenen Zigeuner sprangen über zehn Meter tief in das Wasser. Die Bauern warfen auch die Pferde und die Wagen der Zigeuner in den Fluß und töteten die Küsten der Zigeuner. Endlich zertrümmerte die Menge noch alles, was ihr in die Hände kam. Die kleine Anica Marinkovic aber erklärte den Gendarmen, daß sie nicht geraubt, sondern die Tochter der Schiwana sei, und verlangte weinend nach ihrer Mutter.

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen u. werden mit 50 Pfg. die Zeile berechnet.

Freiwillige Spenden zur Arbeitsbeschaffung.

25 000 Mark wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtbürgerschaft und der Direktion der Clorodont-Fabrik Leo-Werke G. m. b. H. gezahlt. Außerdem haben sich die Leo-Werke zur Zahlung von 12 500 Mark für die Woll-Hilfsleistung der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

Gestorbene: Christian Morlot, Schachhalter, Lauterbad/Dietzweiler.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Markt- und Handelsberichte

Stuttgart. Börse. Die Börse hatte ruhiger Geschäft bei wenig veränderten Kursen.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise. Feinsilber Grundpreis 99,20 RM. je Kilogramm, Neinsilber 96,50, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Palladium 3,00, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 3,80 RM. je Gramm.

Heilbronn. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 10 Bullen, 26 Jungbullen, 45 Jungkälber, 8 Kühe, 111 Kälber, 204 Schweine. Preis: Bullen a) 25-26, b) 21-23, Jungbullen a) 29-30, b) 24-26, Kühe a) 19-21, b) 14-16, Kälber a) 32-34, b) 28-30, Schweine a) 28 bis 40, b) 35-37 RM. Marktverlauf: Gering, Kälber und Schweine mäßig beletzt.

Forstheim. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 6 Ochsen, 3 Kühe, 58 Rinder, 22 Ferkel, 136 Kälber, 10 Schafe, 360 Schweine. Preis: Ochsen a) 28-30, b) 25-27, Ferkel a) 2 bis 28, b) 25-26, c) 23-24, Kühe a) 23, b) 14, c) 14, Rinder a) 30-32, b) 26-28, Kälber a) 34-36, c) 31-33, Schweine b) 42-44, c) 37-39 RM. - Marktverlauf: schleppend, Ueberstand.

Siechpreise: Laupheim: Kälber und Rinder 90-210 RM. - Ravensburg: Kälber 230-330, tr. Kühe 200-320, Rindfleisch 160-200, Kalbein 200-350, Auftrieb: 50-220 RM. - Rottenburg: Kühe 120-160, Kalbein 280-380, Jungkälber 80-200 RM.

Schweinepreise. Böhlerau: Milchschweine 12-16 RM. - Riederfeld: Milchschweine 14-20 RM. - Buchau a. H.: Milchschweine 14-17 RM. Ravensburg: Ferkel 10-17 RM. - Laupheim: Milchschweine 104, Milchschweine 13-17 RM.

Heidenheim. Schafmarkt. Die Zufuhr zum Mittwoch ließ festgestellten zwei diebstahligen Schafmarkt betrug nur 126 Stück. Der Handel war bei steigenden Preisen sehr gut, denn es wurden 1019 Stück verkauft. Händler waren wie üblich auswendig aus Bayern, Sachsen und dem Saargebiet. Belegt wurden für 1 Paar Hammel 50-62 RM. für 1 Paar Jährlinge 52 RM., für 1 Paar Brackschafe 53-56 RM., für 1 Paar Brackschafe 18-35 RM. Insgesamt wurden 2535,39 RM. gelöst.

Obstpreise. Ebersbach: Äpfel 3,50, Birnen 1,70-2 RM. - Brackenheim: Äpfel 3,60 RM. - Reimsheim: Äpfel 4,50 RM. - Gledron: Äpfel 5 RM. - Kleingartach: Äpfel 3,65 RM. je 100 Zentner.

Ulm. Wollauktion. Die Herbstauktion findet in der zweiten Hälfte des Monats September statt.

Sport-Nachrichten

Fußball: Freim. Arbeitsdienst Nagold 1. - Sporverein Emmingen 1. 1:1. Am letzten Sonntag trafen sich obige Mannschaften auf dem Hindenburgplatz zu einem Freundschaftsspiel. Es war ein guter Erfolg für den Arbeitsdienst, der spielfertigen A-Klasse-Mannschaft Emmingen ein Unentschieden abzwang. Das Spiel griff mit klarem Feldspiel ein. Die Mannschaft des Arbeitsdienstes fand sich anfangs nicht zusammen, konnte aber trotzdem mit 1:1 in die Halbzeit gehen. Nach Seitenwechsel zeigte das Spiel spannende Momente. Der Arbeitsdienst zeigte sich erst, was die Freiwilligen leisten können. Sie spielten stark überlegen, konnten aber nicht verhindern, daß Emmingen noch 2 Tore schob. Das Resultat hätte vom Arbeitsdienst bestimmt noch erhöht werden können, aber der Sturm war vom Schiedsrichter gestoppt und die Freiwilligen mit einem 2:2. Vom Schiedsrichter, der sich uneigennützig zur Verfügung stellte, wurde das Spiel einwandfrei geleitet.

Die Wetterausichten

Zwischen zwei Hochdruckgebieten im Nordosten und Südwesten schiebt sich der Ausläufer einer nördlichen Depression vor. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes und immer noch ziemlich freundliches Wetter zu erwarten.

Advertisement for 'Süsse Gesundheit' (Sweet Health) featuring an illustration of a child drinking from a glass. Text: 'Süsse Gesundheit' - Gesundheit in angenehmer Form trinken Sie mit Apollo-Silber Teinacher Hirschperle. Eine Limonade, die feinen Geschmack mit der Heilkraft des berühmten Mineralbrunnens verbindet. Fragen Sie danach... überall... Ihrer Gesundheit zuliebe. Überall erhältlich. Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen.

Advertisement for 'Nagold Sommerliche Wohnung' (Nagold Summer House). Text: 'Nagold Sommerliche Wohnung für eine alleinstehende Person hat zu vermieten. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. f. Suche für meinen Sohn, 15 1/2 Jahre alt, sehr gut erzogen, eine Lehrstelle als Schreiner-Lehrling. Zuschriften an: Albert Heel, Forstheim, Rallhardstr. 6.

Advertisement for 'das neue Leben' (the new life) featuring an illustration of a bird. Text: 'das neue Leben' - das mit einem guten Radiogerät bei Ihnen einzieht - das Fluidum, das ein solches um sich verbreitet, lässt Sie am ersten Tag seines Besitzes erkennen, auf welchen vergnüglichen Genuss Sie bisher verzichten mussten. Das ist der Rundfunk. Erwin Monauni, Nagold beim Vereinshaus, das gute Fachgeschäft f.

Advertisement for 'Lieferwagen' (Delivery Van). Text: 'Lieferwagen' - Stoewer, 15 Zentner Tragkraft, verkauft äußerst billig 436. Hans Rapp, Mineralwasser-Vertrieb Altensteig, Tel. 392. Der Tierschutz-Kalender 1934. Soeben erschienen und für nur 10,- stets vorrätig bei G.W. Zaiser, Nagold.

Advertisement for 'Hochzeits-Einladung' (Wedding Invitation). Text: 'Hochzeits-Einladung' - Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 2. Sept. 1933 stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus zur 'Sonne' in Oberhangstett freundlichst einzuladen. Jakob Schmelzle Sohn des Wiltz. Schmelzle, Bauer, Oberhangstett. Emilie Holzäpfel Tochter der Friederike Holzäpfel, Oberhangstett. Kirchl. Trauung 12 Uhr in Oberhangstett.

Advertisement for 'Ehrlicher, zuverlässiger Laufbursche' (Honest, reliable messenger boy). Text: 'Ehrlicher, zuverlässiger Laufbursche' - nicht unter 16 Jahren sofort gesucht. Bewerbungen, denen Schulzeugnisse beizufügen sind, unt. Nr. 432 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Lest den 'Gesellschafter' Eure Heimatzeitung!



Unterhaltungsblatt

Vierundzwanzig deutsche Mädels auf einem Schulschiff

Von Hermann Reinecke

Kugelfonne liegt über Kopenhagen. Ein Schwarm Menschen ergießt sich über die Landstraßen, Frauenladen zerklüftet über dem Wasser, dänische, deutsche, englische Laute schwärzen durch die Luft, hier und dort schreie ich ein russischer Emigrant heran, um sich als Stadtführer anzubieten, und ganz in der Ferne sieht man im rechten Bogen von Heligoland die Fährer nach Malmö dampfen. Es wimmelt von Automobilen, alle Menschen strömen einem bestimmten Punkt zu.

Das zweimastige Segelschiff, das vor Anker liegt, ist vor Pressephotographen und ankommenden Reportern nicht zu erkennen. Unbestimmt nur sieht man die Aufschrift „Gud Vin“, was nun weder dänisch, noch englisch oder hochdeutsch ist, sondern belgisch und „Gut Wind“ bedeutet. Man tritt gespannt näher. Hier und da fängt man Brocken auf. Das Schiff? O ja, sehr fein! Und der Eigentümer? Das ist die Blankeneseer Nachschule bei Hamburg, die auf die ungewöhnliche Idee gekommen ist, 24 blonden deutschen Mädels eine regelrechte Seemannsausbildung zu verschaffen. Mit zusammengekniffenen Augen, damit die Sonne nicht blendet, mustert ein Schiffsjunge aus Kastrup den Hamburger Zweimaster. „Ganz schöner Racker“, meint er dann, „mit dem kommt man durch das schlimmste Wetter!“ Die Umstehenden nicken. Ein Photograph rückt noch zwei Schnappschüsse, dann fährt er los, um zur Abendsonne zuhause zu kommen. Sein Begleiter, der Reporter, bleibt noch da, er gibt seinen Bericht später einfach telefonisch durch. Aber erst soll er ihn einmal haben, denn vorläufig ist das Deck noch tabu, als handle es sich um das Schiff des „fliegenden Holländers“. zehn Minuten später taucht eine entzückende achtzehnjährige Blondine auf.

„Schiff abot!“ rufe ich auf Deutsch hinüber. „Schiff abot!“ antwortet sie lächelnd zurück. Es ist die Tochter des Kapitäns von Stolch, der den Zweimaster von Blankenese nach Kopenhagen kommandiert hat. Auch sein Töchterchen kommandiert. Jedenfalls ruft sie energisch etwas nach unten, und schon tauchen hübsch im Offiziersrock dreiundzwanzig junge Mädels in richtigen blauen Seemannshosen und weißen Pololäden, kippen ihre Beine in die Eimer und machen sich über das Deck her, um es gründlich zu scheuern. Dabei singen sie im Chor: „Das ist die Liebe der Matrosen“, ganz wie im Kino, bloß daß man beim Film sagen würde, die Szene sei gestellt und nicht lebenswahr. Hier jedenfalls ist sie echt.

„Na, sind das nicht Prachtmädels?“ ertönt plötzlich eine sonore männliche Stimme neben uns. Eine Halbwendung nach rechts, und wir schauen Papa von Stolch geradewegs in das echte Hamburger Kapitänsgesicht mit dem typischen Spitzbart am Kinn, der tiefgebräunten, furchendurchzogenen Haut und den luftig-lustig blinzelnden schmalen Augen. „Die Mädels sind die beste Besatzung, die ich je gehabt habe“, fährt er fort, „sie haben sich mit verbälbernder Frigigkeit an das Seeleben gewöhnt, und mit jedem Tag, der vergeht, werden sie frischer und gesünder.“

Wahrhaftig, die Mädels schauen prima aus. Ihre Pololäden sitzen straff über dem Oberkörper, und die flotten blauen Seemannshosen verleihen ihnen ein frisches Aussehen.

„Nennen Sie die Mädels tapfer, wenn es Sturm?“

„Na, und ob! Die sollen Sie mal Handanlegen sehen! Das staut aber, wie der Autoverkehr auf dem Hamburger Rathausmarkt. Die wollen uns Männer am liebsten überhaut nicht dabei haben. Haha!“ Und der olle, eheliche Seebär streicht sich veronnen mit der gebräunten Hand über den Bart und läßt den Blick der graublauen Augen verliert über das Deck gleiten — verliebt in das Schiff natürlich.

„Seden Sie“, nimmt er wieder das Wort, „Sport ist die Lösung der Zeit, und weshalb sollten wir den Mädels nicht eine der besten deutsche Mädels zu sehen. Aus der Ferne wird die Schiffskapelle des Vergnügungsdampfers nach Heligoland hörbar.“

„Woher kommen Ihre Mädels, Kapitän?“

„Aus allen möglichen deutschen Gauen“, antwortet er, „wir haben Berlinerinnen, Damburgerinnen, auch Süddeutsche, darunter zwei, die vorher überhaupt noch kein Wasser gesehen hatten. Eins der Mädels ist eine Gräfin, andere kommen aus Banerhöfen der Damburger Heide, aber wie dem auch sei: Klassenunterschiede gibt's bei uns nicht! Wir

kommen aus einem Land, sind ein Schiff, eine Besatzung und ein Getriß!“

„Und wohin geht die Reise jetzt?“

„Weiter in die Ostsee, immer weiter.“

„Na, dann also gute Fahrt, Kapitän! Und Sportarten beibringen, die es gibt: den richtigen Hochseesport — richtiges Segeln, auf einem richtigen Schoner, auf richtigem Meer? Die Mädels erhalten in erster Linie eine sportliche Ausbildung. Sie wollen ja schließlich später keine Matrosen werden — immerhin, wenn sie mit dem Kursus fertig sind, können sie ebensoviel, wie ein ordentlicher Seemann. Schon jetzt, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, fesseln wir beispielsweise bei jedem belästigen Wetter, Angst vor Windstärke neun gibt's bei uns einfach nicht.“ Er klopft an der Reeking keine Pfeife aus und stopfte sie neu.

„Rings herum lagern Boote, Segler, Kanus, deren Insassen — Männer, Frauen, gold-

blonde Däninnen — neugierig zum „Gud Vin“ hinüberlugen, um vierundzwanzig grünen Sie Deutschland, wenn Sie heimkommen.“

„Wird gemacht“, ruft der alte Seebär und hebt zum Gruß die Tabakpfeife mit dem zerbißenen Bernsteintopfe. Eine Dampfmaschine der Hafenpolizei legt an, um die Schiffspapiere zu prüfen. Noch einmal werfen wir vom Ufer aus einen Blick auf „Gud Vin“, dessen deutsche Flagge stolz im Winde weht, sehen den wellengekränzelten offenen blauen Saund, der die Fahrt nach Schweden und Norwegen freigibt, und dann — dann reihen wir noch einmal die Hände an den Mund und rufen über das Meer: „Schiff abot!“ Und der nette alte Kapitän legt die Hand an die betrocknete Röhre und grüßt schallend zurück: „Schiff abot!“

Saartreue

Von Willy Straub

O Deutschland, todgequälter Leid
Weislagen und geschunden,
Germania, du stolzes Weib,
Du blut'st aus t'fernd Wunden.

Die Ostmark hat man dir zerlegt,
Ist Fleisch dir tief gesch'itten,
Wir aber haben müdegebet,
Lohnmächtig es gestilten.

Doch von der Westmark laßt die Hand,
Es gönnt euch sonst gereren!
Dier stehen wir wie eine Wand,
Die Heimat zu betreuen.

Und kann man nicht mit weissem Gold,
Mit fremden Land verführen,
Wir wollen in Germania's Leid,
Nur Deutschlands Feuer führen!

Wir sprechen deutsch von Ort zu Ort,
Horch, Franzmann, hör' es draken!
In f'ältsch Jahren macht das Wort
Dir Herzmern, Ohrensaufen.

Frankreich, an deinem Pfortbüßten
Wirft du noch verjagen!
Die letzte Schlacht in diesem Krien,
Wird an der Saar geschlagen!

Der Brief

Von Wolfgang Federau

„Vielleicht könntest Du heute mal mein Arbeitszimmer ein bißel aufräumen — es ist jetzt, denke ich“, hatte Robert am Morgen gesagt, bevor er in sein Büro ging, und Alfjot hatte genickt, mit gespielter Gleichgültigkeit, und das leise Glücksgefühl zu verbergen gesucht, das sie immer bei solcher Gelegenheit durchströmte. Denn sie wußte ja, wie ungerne Robert in seinem Zimmer herumtraumen ließ, wie er bangte um die Erhaltung einer Ordnung, die jedem anderen als ungläubliches Durcheinander erschienen wäre. Diese Aufforderung, die sich in unregelmäßigen, aber sehr langen Zwischenräumen wiederholte, war also ein Beweis seines Vertrauens. Und Alfjot wußte sich dessen wert zu erweisen — kein Buch, kein Blatt Papier, kein Brief wurde verlegt. Nur der Staub wurde sorgfältig beseitigt, nur der Inhalt des Papeterkorbes sortiert, nur das Getan, was geschehen konnte, ohne das System, das der scheinbaren Unordnung zugrunde lag, zu zerstören.

Auch heute tat Alfjot nichts anderes. Die Teppiche wurden aufgerollt und draußen ausgeklopft, die Schränke und der Inhalt der Bücherregale abgestaubt, die Gardinen in die Wäsche getan und durch neue ersetzt und schließlich vorsichtig, ganz vorsichtig, das Vollwerk aus Betteln, Papieren und Büchern, mit dem der große Schreibtisch bedeckt war, gereinigt.

Und hierbei geschah es. Wegen Mittag, gerade als Alfjot mit einem letzten besorglichen Blick auf ihr Werk das Zimmer verlassen wollte, sah sie, daß das Mittelstück des Schreibtisches spannenweit offen stand. Die Bewegung, mit der sie sich anschickte, den Schub zu schließen, war durchaus mechanisch. Tausendmal an den eigenen Möbeln geübt, wenn es galt, die Türen und Schubfächer der Anrichte, der Waschkommode zuzumachen.

Doch plötzlich ließ Alfjot die bereits erhobenen Hände sinken. Ihre Augen erfahnen im Innern der Schreibtischlade, dem Bilde gerade noch sichtbar, einen Brief. „Herrn Doktor Robert Haber“ stand auf dem Um-

schlag. In sicherer, charakteristischer, aber eindeutig weiblicher Handschrift.

Alfjots Herzschlag stockte. Sie kannte diese Handschrift — sehr genau kannte sie diese Handschrift. Auf der ganzen Welt gab es bestimmt nur eine Frau, die in dieser Art schrieb, nur ein Mädchen, und dies Mädchen hieß Ilse. War ihre Freundin Ilse.

Alfjot starrte auf die Wand ihr gegenüber. Aber sie sah die Wand nicht und die Bücherregale nicht, die sie zu zwei Dritteln ihrer Höhe bedeckten. Sie sah nur eines: Ilse's Gesicht, dies schöne, schmale, bronzefarbene Gesicht, mit den großen, braunen Augen, den langen, seidigen Wimpern darüber, mit dem reichen, dunklen Haar und dem verlockend schönen Mund.

„Was hat Ilse an Robert zu schreiben?“ dachte Alfjot und sank seufzend in den Schreibtischstuhl. Ganz zusammengekauert horchte sie zwischen den breiten, mächtigen Armlehnen und zitterte, als habe ein plötzlich Hieber ihren Körper angesprungen.

Dann, während diese Frage, unbeantwortet, in ihrem Gehirn wühlte und braunte und bohrte, streckte sie, langsam, ganz langsam die Hand nach dem Schreibtischfach, nach dem Brief aus. Es war nicht ihre Gewohnheit, Briefe zu stehlen. Und deshalb, als sie den Umschlag mit dem gewichtigen Inhalt schließlich zwischen den Fingern hielt, warf sie einen schenen Blick nach der Tür, wie ein Dieb, der fürchtet, im nächsten Augenblick von dem Wohnungsinhaber überrascht zu werden.

Der Brief war verschlossen — und zuerst gab ihr dies ein Gefühl der Erleichterung. Er konnte dann doch für Robert gar nicht so wichtig sein. Aber dies betrieende Gefühl währte nicht lange. „Gewiß“, überlegte sie, „hat Robert heute morgen den Brief mit seiner sonstigen Post erhalten. Und ich habe ihn hier, in meinem Zimmer, übersehen, gerade als er ihn lesen wollte. Deshalb hat er ihn im letzten Augenblick in den Schreibtischkasten geworfen. Daraus erklärt es sich, daß

die Schublade nicht ganz geschlossen war. Daraus erklärt sich auch, daß er mich, früher als sonst, um das Aufräumen bat. Er wollte seinem Gewissen, seinem schlechten Gewissen, ein Mißverständnis.“

Ja, so war es und nicht anders. Sie bewegte den Brief mit flatternder Hand hin und her. Sollte sie ihn öffnen? Es war unecht, gewiß. Oder — war es nicht sogar ihre Pflicht, ihn zu öffnen? Sich zu vergewissern, wie weit diese Beziehungen bereits gediehen waren, und daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen? Reinlichkeit mußte herrschen in einer Ehe und Vertrauen — kein Vertiefungsspiel, keine Heimlichtuererei, keine Hinterhältigkeit. Wieder ein Ende mit Schreden als dieser nagende, dunkle Verdacht.

Sie entsann sich dunkel, irgendwo von Methoden gelesen zu haben, wie man einen Brief ohne Wissen des Empfangsberechtigten öffnen und wieder schließen konnte. Wasserdomiz und Stricknadeln spielten dabei eine Rolle.

Alfjot wollte das Mädchen fortwickeln und versuchen, aus dieser Letztüre die Ruhigwendigkeit zu ziehen. Aber auf halbem Wege zur Küche machte sie wieder Halt. Vertrauen? Wäre das Vertrauen, wenn sie diesen Brief öffnete? Spräche sie damit nicht schon ihr Urteil über Robert? Diese das nicht: Ich bin überzeugt, daß er verbotene Beziehungen zu Ilse unterhält und suche bloß nach einer eindeutigen Bestätigung dieser Annahme?

Nein, sie mochte entschlossen feiert, ging zum Schreibtisch zurück, warf den Brief mit einer Gebärde des Abscheus ins Schubfach. Sie wollte warten. Bis Robert selbst etwas sagte, oder bis die Wahrheit auf irgend eine andere Art offenbar werden würde.

Robert kam gegen sieben Uhr, und sie hatte sich so gut in der Gewalt, daß er nichts, aber auch wirklich gar nichts merkte. Er ging nach der Begrüßung sofort in sein Zimmer und kam erst wieder zum Vorsteigen, als das Mädchen ihn zum Abendessen bat.

Bei Tisch war er außerordentlich aufgeräumt. Er bedankte sich in einer Art bei Alfjot, die in keinem Verhältnis zur Mißhandlung stand. „Er hat den Brief gelesen — deshalb ist er so froh“, dachte Alfjot. „Und er will keine Schweisenscheiße bekommen, deshalb ist er so laut.“

Sie erhob sich vor der Zeit, entschuldigte sich mit Kopfschmerzen und ging hinüber ins Schlafzimmer. „Alles ist aus“, schluchzte sie in sich hinein.

zehn Minuten später kam Robert ihr nach — sie lag schon im Bett. Er wuschelte im Ankleidekranz herum und sagte plötzlich, so ganz nebenbei: „Hebrigens — Deine Freundin Ilse — es geht ihr doch so schlecht, seit dem plötzlichen Tode ihrer Eltern. Da wird es Dich freuen zu hören, daß meine Bemühungen, sie dem Professor Hartguth als Privatsekretärin zu empfehlen, offenbar von Erfolg gewesen sind. Ich bekam heute einen Brief von ihm, mit dem für meine Arbeit erbetenen Material, und der Umschlag ist von Ilse's Hand geschrieben. Der Begleitbrief trägt als Signum die Anfangsbuchstaben ihres Namens.“

Ein Stein fiel Alfjot vom Herzen. Steine, die vom Herzen fallen, tun es unüberbar. Trotzdem lächelte Robert in den Spiegel hinein.

„Warum lächelst Du?“ fragte Alfjot mit zitternder Stimme. „Ich freue mich, daß Du mich noch liebst, trotz fünf Ehejahren“, erwiderte Robert. „Nur wer liebt, ist eifersüchtig.“

„Eifersüchtig?“ tastete Alfjot und errötete bis zu den Haarwurzeln.

„Natürlich“ sagte der Mann und näherte sich langsam. „Der Brief...“

„Ich habe ihn nicht geöffnet“, wehrte sie sich.

„Ich weiß, ich weiß — Du hast ihn nur in der Hand gehalten.“

„Woher weißt Du?“ hauchte sie.

„Ich fand ihn mit der Adresse nach unten — und ich hatte ihn anders hingelegt. So hingelegt, daß Du die Aufschrift sehen mußt.“

„War es eine Probe, Robert?“ fragte Alfjot.

„Ja — eine Probe.“ Er nickte und beugte sich tief hinab auf das Antlitz der Liegenden. „Und?“

„Du hast sie bestanden — gut hast Du sie bestanden — Eifersucht und Vertrauen — das gehört wohl zur Liebe. — Aber nur, wenn das Vertrauen stärker ist als die Eifersucht, dann ist es die rechte Liebe.“

Und er küßte ihren Mund, sanft und behutsam, als berähe er etwas sehr Kostbares und Zerbrechliches.

G. W. Zaiser Buchhandlung Buchbinderel Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl Fernsprecher 429.

